

Systemkritik – eine Problematik nur unserer Zeit?

Mit wachsender Besorgnis sehe ich demokratische Nationen angesichts globaler Problematiken versagen.

Die Vorteile autokratischer Systeme sind insbesondere die Geschwindigkeit der Entscheidungsfindung bei gleichzeitiger Kontrolle der Bevölkerung. Während die Demokratie das Individuum als politischen Menschen achtet, sucht der Diktator desgleichen als Mittel seiner Macht. Im Umkehrschluss empfindet die Bevölkerung sich in einer Demokratie als mächtig, während der Untertan einer Diktatur sich in Ohnmacht versteckt.

Schon mit dem Ende des zweiten Weltkriegs hätte die Geschichte Deutschlands der Welt klargemacht haben müssen, dass beide Systeme untauglich für die Führung großer Nationen sind. Vorbildlich zeigte die Weimarer Republik die Unfähigkeit der Demokratie, mit großen Problemen umzugehen, während sich mit der Machtergreifung Hitlers gleich im Anschluss zeigte, dass sich eine Gesellschaft einen Kopf wünscht, der ebendiese zu lösen sich in der Lage fühlt. Die Zeit des Reichskanzlers Bismarck möchte ich als Übergang und damit den Versuch eines fruchtbaren Kompromiss' beider ach so gegensätzlicher Regierungsformen betrachtet sehen. Doch kam damals der deutsche Bürger aus der Zeit einer funktionierenden Monarchie, und damit einer Diktatur ohne Gewaltherrschaft, und trug dieses genetische Merkmal noch in seinem Geist. Das demokratische System hierhin zurückzuverwandeln ist eben aus dem Grund des aktuell

fehlenden Respekts gegenüber Autoritäten unmöglich geworden. Dass dies Reichsbürger kürzlich mit der Planung eines Staatsstreichs versuchten, ist aber ein Zeichen der Sehnsucht nach einem solchen herausragenden Kopf einer Nation. Mit Erdogans startet die Türkei zur Befriedigung dieses allzu menschlichen Bedürfnisses den Versuch eines Fürstentums, das in der Bevölkerung zwar akzeptiert wird, jedoch scheitert sein Kalkül andererseits gegenwärtig ebenso vor den Problemen, die über sein Land hinaus gehen, wie es bei jedem Diktator der Fall ist. Dies schlicht aus dem Umstand heraus, dass Diktatoren nicht kompromissfähig sind, sehr wohl aber der Demokrat.

Noch immer empfinden auch Demokraten einen Regierungschef als führenden Kopf. Dies, obwohl er schlicht der erste Volksvertreter ist und somit genau wie der ganze Regierungsapparat an den Willen des Volkes gebunden. Vor diesem Hintergrund ist die Bevölkerung einer Demokratie angesichts des Umstands der langen Entscheidungsprozesse, die die Organisation einer Demokratie automatisch mit sich bringt, überfordert. Noch dazu gibt es im Regierungsapparat einer Demokratie keine neutralen Fachleute, wie sie notwendig wären. Lobbyisten, die stets hilfreich zur Seite stehen, sind Abgesandte einzelner systemrelevanter Konzerne, also Wirtschaftsunternehmen, deren Kalkül somit auf der Hand liegt.

Dass wir, wie jedes Bundesland, über neutrale Fachleute verfügen, nämlich in den Bildungseinrichtungen und besonders den diversen Instituten und auch Stiftungen verschiedenster Couleur, wird meist unterdrückt von eben den Vertretern der

Konzerne, schlicht Lobbyisten. Sie drängen sich in den Vordergrund und belegen dies den Volksvertretern mit ihrer Nähe zu Wirtschaft und Praxis.

Die Corona-Pandemie hat erfolgreich ein Beispiel für eine Ausnahme in diesem verhängnisvollen System gezeigt. Wissenschaftler steuerten Regierungsentscheidungen mit. Es waren neutrale Fachleute, die Volksvertreter erfolgreich berieten. Zwar versteht das Individuum, die Bevölkerung, deren Entscheidungen nicht umfassend, aber das ist angesichts der vielen wissenschaftlichen Fakten zur Lösung eines Problems weder notwendig noch zu erwarten. Schlichter Umstand, die Wissenschaft als Leitfigur in Gestalt einzelner Kundiger anzunehmen, wie es deren Kommunikation über die Medien erlaubt, befriedigt den Wunsch nach dem führenden Kopf, auch wenn er sich aus einer Summe von Menschen darstellt. Die Bildung von Ausschüssen kompetenter Wissenschaftler für individuelle Problematiken entlastet die Volksvertreter. Der Regierungsapparat übernimmt Praxis & Kommunikation und entscheidet vor dem Hintergrund des Volkswillens. Diesen bildet die Einzelentscheidung des Bürgers in seiner Summe, weil jedes Individuum in einer Demokratie für sich allein steht. Wahlen sind schließlich geheim und auch freiwillig.

Die Motivation von Wissenschaftlern den Belangen von Lobbyisten gegenübergestellt ergibt eine ungleich gerechtere und ausgereifere Entscheidungsfindung. Ihre Beratung ist stets unpolitisch, sachlich, und unterliegt daher nicht der Gefahr eines Populismus', während Lobbyisten gemäß ihrer steten

Suche nach einem Wirtschafts-Boom kurzlebige Trends vertreten und damit dem langfristigen Charakter der Probleme unserer Zeit nicht entsprechen können.

Es gibt unzählige Artikel unterschiedlichster, unabhängiger Wissenschaftler zu globalen oder speziellen Themen. All diese werden noch nicht gehört. Wozu finanziert der Staat dies, wenn es nicht zum Vorteil des Bürgers, seiner Kommune, Stadt, Land oder Nation und am Schluss der Welt, unserem Planeten dienen soll? Stets wird diesen klugen Köpfen auf dem Weg zur Praxis vom Staat der Umweg über den wirtschaftlichen Erfolg vorgeschrieben. Nur der wirtschaftliche Erfolg rechtfertigt die Beurteilung in gut oder schlecht. Das ist falsch! Schließlich wissen auch Regierende vor dem Ende eines bspw.

Wirtschaftsförderungsprogramms nicht, ob dieses funktioniert, und schon gar nicht angesichts der aktuellen Bedrohung aus dem Osten. Nicht selten haben die Ideen von Volksvertretern nicht funktioniert. Wissenschaftsweiser können auf große Erfahrung zurückblicken: Die vielen Veröffentlichungen ihrer Kollegen.